

Mentoren helfen Gesamtschülern beim Weg in den Beruf

VON ALEXANDER KLAY

Bremen. Burak Canboy ist das, was viele als Migrantanten beschreiben würden: Als Kind kam der gebürtige Türke nach Deutschland, absolvierte eine Ausbildung, begann ein Studium. Seit acht Jahren vertritt der Bremer ein bekanntes Computerprogramm, Millionen Nutzer laden es Monat für Monat von seiner Homepage herunter. Da ist es für Canboy Ehrensache, sich um den Nachwuchs zu kümmern: Er ist einer von 14 Mentoren, die Siebt- und Neuntklässlern der Gesamtschule Ost Perspektiven aufzeigen, Praktika vermitteln und den Schülern klarmachen: Such dir einen Beruf aus, der dir Spaß macht.

Die Jugendlichen aus dem Bremer Osten begreifen bei den Gesprächsrunden, die nicht länger als 20 Minuten dauern, schnell: Der Besuch der Mentoren in ihrer Schule ist keine Belustigung für einen Vormittag, sondern eine ernsthafte Chance, Kontakte zu knüpfen. Nicht umsonst verteilt Burak Canboy seine Visitenkarten an die Schüler: Junge Leute mit Ideen suche er immer, Praktika vermittele er gern. Der

Unternehmer wirkt vor allem auf die jungen Migrantanten der Gesamtschule wie ein Vorbild – sie lächeln Canboy mit Fragen.

Martin Weiss, ein Strategieberater aus Frankfurt, hat hinter den Kulissen die Fäden der Mentoring-Aktion in der Hand. Gestern in Wiesbaden, heute in Bremen, morgen in Berlin: Ab sofort will er jedes Jahr zwei Mentoring-Wochen starten, um Schülern aus verschiedenen deutschen Problemvierteln Perspektiven zu bieten. Weiss musste Überzeugungsarbeit leisten, um den ein oder anderen Referenten zu bekommen. „Es kann ja nicht so schlimm sein, eine Schule zu besuchen, in die wir normalerweise nicht gehen“, meint er. Schließlich seien die Fachkräfte von morgen auch an den Schulen der sozialen Brennpunkte zu finden – den Jugendlichen müsse nur der richtige Weg aufgezeigt werden. „Und wer kann das Berufsbild besser rüberbringen als die Unternehmer selbst?“, sagt er.

Um Fachkräfte-Nachwuchs wirbt auch Karin Festerling von Beluga Shipping. Ihr Tipp: Englisch lernen. „Eine der wichtigsten Qualifikationen“, sagt Festerling. Denn in dem internationalen Unternehmen

werde kaum noch Deutsch gesprochen. Wer die Fremdsprache beherrsche, habe gute Chancen auf einen Ausbildungsplatz – etwa als Fachinformatiker, Mediengestalter oder Schiffsmechaniker. Ein Junge fragt mit leicht schüchterner Stimme, ob auch Köche ausgebildet werden. Ja, auch das sei möglich, entgegnet Festerling, einen Kontakt werde sie gern herstellen.

Einen Raum weiter erzählen Bremens Ex-Bürgermeister Henning Scheerf und Joa-

chim Weiss von der Bremer Goldschlägerei, worauf es beim Weg zum Traumberuf ankommt: „Gesunder Menschenverstand ist entscheidend.“ Es brauche keine Einzelkämpfer, sondern Teamplayer. Und Weiss fragt die Neuntklässler, wer bis zum Abitur in der Schule bleiben möchte. Gut zwei Drittel der Schüler aus der Klasse 9.1 heben prompt den Arm. „Positiv, ganz positiv“, kommentiert er, „das ist eine gute Grundlage für den Start ins Berufsleben.“



„Gesunder Menschenverstand ist entscheidend“, wenn es um den Weg zum Traumberuf geht, sagt Joachim Weiss von der Bremer Goldschlägerei. Der gehörte zu den Mentoren, die gestern in der Gesamtschule Ost Perspektiven aufzeigten.

FOTO: KOCH

Weser-Kultur
11.11.2011